

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 111

Donnerstag, den 21. September 1916

38. Jahrgang



Ehren-Tafel

für die
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger

der
Stadt Camberg.

Philipp Widerstein.

Theo Lieber,

Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 55
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Amtliche Nachrichten.

Der Preussische Feuerwehrbeitrag hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kenntnisse über Feuer-
verhütung und schnelle Beseitigung einer Feuer-
gefahr in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. In diesem Sinne wirkte er seit Jahren. Die gegenwärtige Kriegszeit läßt solches Wirken besonders erwünscht erscheinen. Der Vorsitzende des Beirats, Branddirektor Ruhlrat, hat daher ein Kriegs-Feuerschutz-Merkblatt verfaßt und Zweck und Ziele desselben in einer beigegebenen kleinen Schrift behandelt. Die Verlagsbuchhandlung Ph. L. Jung in München ist von dem Beirat verpflichtet, das Merkblatt druckfertig herzustellen und 50 Stück für 2 M., 100 Stück für 3 M., 500 Stück für 10 M. und 1000 Stück für 15 M. abzugeben. Weder der Verfasser noch der Beirat haben einen Vorteil an dem Vertriebe des Merkblattes, sie verfolgen nur allein ideale und volkswirtschaftliche Zwecke. Es kann

daher zur Anschaffung nur dringend empfohlen werden.

Wiesbaden, den 13. März 1916.

Der Regierungspräsident.

Wird zur Beachtung veröffentlicht. Das betr. Merkblatt kann durch mich bezogen werden. Camberg, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Von der Reichs-Gerste-Gesellschaft in Berlin sind wir für den Kommunalverband Limburg zum Einkaufskommissionär bestellt worden; Gerste aus dem Kreise Limburg darf daher nur an uns verkauft werden; jeder anderweitige Verkauf unterliegt scharfen Strafbestimmungen, vor welchen wir dringend warnen. Wir sind gehalten den geringsten Verstoß gegen die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Die Erzeuger sind verpflichtet 60% ihres Ernteertragnisses abzuliefern mit der Ausnahme, daß Erzeuger, welche bis zu 40 Ztr. Gerste ernten für ihren eigenen Bedarf 20 Ztr. verbrauchen dürfen, während alsdann der noch verbleibende Rest gleichfalls abzuliefern ist. Selbstverständlich steht es jedem Erzeuger frei sein ganzes Ernteertragnis abzuliefern, er darf es jedoch nur an uns verkaufen.

Bis auf weiteres sind wir in der Lage für gesunde trockene, geruchsfreie Gerste einen Preis bis zu 34 Mark — per 100 Kg. zu bezahlen; eine sofortige Ablieferung liegt im Interesse der Landwirte da voraussichtlich schon in kürzester Zeit der Preis herunter geht werden dürfte.

Sobald in der dortigen Gemeinde sofort greifbare Gerste zur Ablieferung angeboten werden sollte, wollen Sie uns jeweils rasch möglichst ein Muster von etwa 300 gr. zusenden, mit der Mitteilung, wieviel Gerste dieser Beschaffenheit sofort geliefert werden kann.

Limburg, den 12. September 1916.

Kaufmännisches Büro des Kreises Limburg.

Anmeldungen zum Versand nehme ich sofort entgegen.

Camberg, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Da im Hinblick auf die augenblicklichen Arbeitsverhältnisse die Mitarbeit von Unfall-

rentenempfängern bei Einbringung der Ernte dringend wünschenswert ist, andererseits aber nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich diese Personen durch die Beförderung vor einer Herabsetzung oder Entziehung ihrer Rente hier von abhalten lassen, erklären wir uns bereit die Beteiligung von Erntearbeitern grundsätzlich nicht zum Anlaß von Rentenminderungen zu nehmen und etwaige Anzeigen von dritter Seite unbeachtlich zu lassen.

Münster i. W., den 8. September 1916.
Steinbruchs-Berufsgenossenschaft Sektion V
gez. Dingeldey, Vorsitzender.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Limburg, den 11. September 1916.

Der Landrat.
J. B.
gez. Niederschulte.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Camberg, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Durch Reichsgesetz vom 12. Juni 1916 sind mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab folgende Änderungen in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingetreten.

1.) Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (seither 70.) Lebensjahres fällig.

2.) Die Waisenrenten sind für alle Waisen eines verstorbenen Versicherten gleich hoch; sie betragen je drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungsfähigkeit der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte (bisher nur für eine Waise $\frac{1}{30}$ und für die übrigen je $\frac{1}{60}$). Dazu kommt, wie bisher, für jede Waise der Reichszuschuß von jährlich 25 Mark.

3.) Die in den §§ 1294 und 1295 bezeichneten Höchstgrenzen (Witwen- und Waisenrenten zusammen höchstens $1\frac{1}{2}$, so hoch als die Invalidenrente des Verstorbenen; Waisenrenten zusammen höchstens so hoch als die Invalidenrente) sind weggefallen.

4.) Die Kinderzuschüsse für Invalidenrenten-Empfänger (je ein Zentel der Rente) werden auch beim Vorhandensein von mehr als 5 Kindern unter 15 Jahren für jedes Kind (bisher nur höchstens 5 Zehntel für höchstens 5 Kinder) gewährt.

In allen Fällen, in den Renten seit dem 1. Januar 1916 von uns festgesetzt sind, die sich nach den vorstehenden neuen Bestimmungen höher stellen würden, erfolgt durch uns von Amts wegen eine anderweitige Berechnung und entsprechende Nachzahlung an die Berechtigten. In diesen Fällen bedarf es einer Antragsstellung nicht. Dagegen sind wegen der auf Grund der neuen Bestimmungen früher als bisher fällig werdenden Altersrentenansprüche die Anträge auf den üblichen Vor-
drücken entgegenzunehmen.

In Verbindung mit den Rentenaufbesserungen hat das neue Gesetz eine Beitragserhöhung vorgeschrieben. Die wird am 1. Januar 1917 eintreten und beträgt für jede Lohnstufe 2 Pfg. wöchentlich. Unsere Bekanntmachung über die Höhe der im dortigen Kreise zu entrichtenden Invalidenversicherungsbeiträge erfährt daher vom 1. Januar 1917 ab die Änderung, daß für die Beiträge der Lohnklassen I, II, III, IV und V statt der bisherigen Wochenbeiträge von 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennigen die neuen Sätze von 18, 26, 34, 42 und 50 Pfennigen treten. Beitragsmarken alten Wertes dürfen für die Zeiten nach dem 1. Januar 1917 nicht mehr verwendet werden. Wer dann noch Marken alten Wertes hat, kann sie bei den Postanstalten umtauschen. Dieser Umtausch muß aber spätestens innerhalb zweier Jahre nach dem 1. Januar 1917 erfolgen.

Cassel, den 30. Juni 1916.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

gez. Frhr. Riedesel, Landeshauptmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird den Herren Bürgermeistern des Kreises zur gefl. Kenntnis und Nachachtung mitgeteilt. Ich ersuche, dieselbe den nachgeordneten Beamten sowie der beteiligten Öffentlichkeit in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Limburg, den 17. August 1916.

Kgl. Versicherungsamt des Kreises Limburg.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bergamentpapier empfiehlt

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die Kriegsanleihe

ist die beste und sicherste
Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Mackensens Sieg.

Aber den entscheidenden Sieg, den nach dem deutschen Generalstabsbericht General Mackensens über die Russen, Rumänen und Serben in der Dobrußja errungen hat, wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Mackensens Meisterhand hat wiederum ein unterbliches Werk geleistet, das das Vertrauen des deutschen Volkes zu diesem ruhmgeliebten Heerführer noch verstärken würde, wenn überhaupt eine Steigerung noch möglich wäre. Nicht umsonst hat der Bierverband bei Beginn des rumänischen Krieges und unseres Einbruchs in der Dobrußja die ganze Frage aufgeworfen, wo eigentlich Mackensen weile? Unsere Feinde fürchteten mit Recht das Eingreifen dieses Mannes, der überall den Siegesruf an seine Waffen geknüpft hat, in den Krieg gegen Rumänien. Als nun unser Generalstabsbericht die Kunde brachte, daß unsere Truppen auf dem Balkan dem Oberbefehl des Generalstabsmarschalls von Mackensen unterstellt seien, bedeutete dies für uns die Gewissheit des Sieges. Der unerhörte schnelle Fall der beiden Festungen Silistria und Tutralan, sowie des befestigten Platzes Dobric bewies uns die Berechtigung unserer Siegeszuversicht.

Nun erfahren wir, daß die Russen und Rumänen auf der Linie Cara Omea—Guzgun schwer geschlagen worden seien. Die Größe unserer Fortschritte in den letzten Tagen läßt sich schon aus diesen Ortsnamen erkennen, denn Cara Omea liegt ungefähr 45 Kilometer nordöstlich von Dobric, und Guzgun liegt 30 Kilometer südlich und nordöstlich von Silistria. Alle unsere letzten Generalstabsberichte sprechen nur von weiteren Fortschritten in der Dobrußja, ohne nähere Einzelheiten und Ortsnamen mitzuteilen, aus denen man hätte erkennen können, wie weit die Fortschritte gediehen sind. Der jüngste Generalstabsbericht bringt darum eine angenehme Überraschung, da daraus ersichtlich ist, einen wie beträchtlichen Umfang unsere Fortschritte von der Linie Silistria—Dobric im Verlaufe der Kämpfe der letzten Tage angenommen haben. Die Angabe der Orte läßt uns auch ein Urteil gewinnen, wie groß bereits das Gelände ist, das von unseren Truppen in der Dobrußja besetzt wurde. Die genaue Linie unserer Front ist nicht bekannt. Wir kennen nur die Grenze des von uns eroberten Gebietes im Westen, wo sie ungefähr 120 Kilometer beträgt, und im Süden, wo sie eine Ausdehnung von 160 Kilometer von der Donau bis zum Meere hat. Trotzdem ist es aber sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Größe des von uns eroberten Gebietes auf 10 000 Quadratkilometer schätzt.

Der Raum ist demgemäß in Anbetracht der kurzen Zeit, die seit unserer Offensive gegen die Dobrußja verfloßen ist, ungewöhnlich groß und beweist, wie unwahr die Mitteilungen der rumänischen und russischen Heeresleitungen von ihren großen Siegen in der Dobrußja sind. In der jüngsten Schlacht haben sich alle beteiligten Völker gegenübergestellt. Auf der einen Seite kämpften die verbündeten Russen und Rumänen, auf der anderen Seite deutsche, bulgarische und türkische Truppen. Der Bierverband hatte sich von dem Auftreten der Russen in Rumänien ungeheure Erfolge versprochen, aber schon nach dem Fall der ersten Festung Tutralan begann sich in der französischen und englischen Presse Besorgnis bemerkbar zu machen, die sich nach dem Fall von Silistria zu einer wahrhaften Bestürzung steigerte.

Die große Siegesgewissheit des Bierverbandes war dadurch recht kräftig erschüttert worden. Immer aber hofften unsere Feinde auf den siegreichen Ausgang in der großen Feldschlacht, welche allgemein nördlich von Dobric erwartet wurde. Nun ist diese Feldschlacht geschlagen worden, und unsere verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen haben unter der Führung Mackensens bewiesen, in welchem Maße sie den Russen und Rumänen überlegen sind. Aus dem bulgarischen Bericht erkennen wir, daß auf feindlicher Seite 4 rumänische, 1 russische und 1 gemischte russisch-erbische Infanteriedivision, sowie 3 Kavalleriedivisionen beteiligt waren. Es handelt sich also um eine

recht beträchtliche Truppenmacht, die hier eine vernichtende Niederlage erlitten hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

General Gaede †.

Erzelenz General Gaede, Oberbefehlshaber im Oberelb, ist in Freiburg i. Br. verstorben. Der General hatte sich dort einer Operation unterziehen müssen. — General Gaede wurde im Jahre 1852 in Kolberg in Pommern geboren und machte den Krieg von 1870/71 als Leutnant mit. Er war dann in den verschiedensten militärischen Stellen tätig, so war er 1897 Kommandant von Thorn, 1898 Kommandeur des Infanterieregiments 23, 1900 Kommandeur der 84. Infanteriebrigade, 1904 Kommandeur der 33. Division.

Die Verluste der Handelsflotten.

Lloyds teilt eine Statistik über die Verluste sämtlicher Handelsflotten mit. Diese Statistik bezieht sich auf das erste Quartal des laufenden Jahres. Die Gesamttonnage des englischen Reiches belief sich danach auf 21 274 000 Tonnen, die Verluste betragen 341 500 Tonnen, hiervon waren 250 000 Kriegsverluste. Die Kriegsverluste machen für das Vereinigte Königreich 1,71 %, für die Kolonien 0,47 % aus. Die Verluste Hollands werden auf 2,29 % und die Norwegens auf 1,51 % berechnet. Die deutschen Verluste werden auf 0,11 % angegeben, und diese Ziffer wird als hoch bezeichnet, da ein so großer Teil der deutschen Flotte in neutralen Häfen festliegt.

Spanische Neutralität.

Zu dem Gerücht, daß an der spanisch-portugiesischen Grenze portugiesische Truppen stehen, die durch Spanien nach Frankreich befördert werden sollen, erzählt die „Reinische Zeitung“, daß Spanien den Durchzug verweigert und seinerseits Truppen an die Grenze geschickt hat. — In Portugal sind, nach dem gleichen Blatte, Unruhen und Meutereien an der Tagesordnung. Das Volk ist kriegsfeindlich, nur die Regierung hat sich den Engländern verkauft.

Umgruppierung der russisch-rumänischen Armee.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die russisch-rumänischen Armeen vollziehen eine Umgruppierung, da die bisherigen Unternehmungen den ersten Feldzugsplan über den Dnau hinweg geworfen haben. Die Rumänen konzentrieren rasch eine neue Armee zum Schutz von Bukarest. Die angestrebte Vereinigung der russischen und rumänischen Truppen in den Karpathen ist gescheitert und ein einheitliches Vorgehen der dritten rumänischen Armee mit Brusilows Truppen konnte bisher nicht erreicht werden. Das italienische Blatt „Tribuna“ schreibt dementsprechend zur Balkanlage, Sarraill werde schwerlich eine großartige Offensive unternehmen können. Er könne nur durch seinen Druck feindliche Truppen binden. Da die Russen und Rumänen in der Dobrußja nicht über genügende Streitkräfte verfügten, während die Rumänen gut tun, ihre Offensive in Siebenbürgen aufzugeben, um alle ihre Kräfte gegen Bulgarien zu wenden.

Das letzte Mittel.

Nach der „Stampa“ ist General Sarraill endgültig seines Postens entbunden und durch Gouraud ersetzt worden, der nunmehr schleunigst die von der Presse erwartete und allgemein verlangte Offensive ergreifen solle. Nach Erzählungen eines neutralen Arztes in Lugano sollen alle denkbaren Epidemien in Saloniki herrschen und soll unter den Soldaten der verschiedenen Kontingente die allgrößte Jügellosigkeit ausgebrochen sein. Man glaubt daher, daß der neue Oberbefehlshaber Gouraud mit den gegenwärtigen Truppen ebenso wenig eine siegreiche Offensive werde durchführen können wie Sarraill.

Rumänengreuel.

Nach russischem Muster.

Die halbamtliche bulgarische „Morabni Drama“ erzählt, daß bis kurz vor Ausbruch des Krieges in der Dobrußja ein wahres Schreckensregiment geherrscht hat. Schon Mitte August begannen die Verfolgungen gegen die Bulgaren; alle Lehrer, Geistlichen und intelligenteren Bulgaren und Türken wurden verhaftet, ins Landesinnere geschafft und von dort nach Sibirien verbannt. Die letzteren Verfügungen erfolgten auf Drängen Russlands. Unter dem Vorwande der Requisition wurden die meisten Dörfer buchstäblich ausgeplündert, die Bevölkerung mißhandelt und die Weiber vergewaltigt. In den letzten Tagen vor Ausbruch des Krieges schossen rumänische Soldaten auf bulgarische Bauern, so daß ein großer Teil der Bevölkerung in die Wälder flüchtete. Schon Mitte Juli tauchten in der Dobrußja russische Offiziere auf, die verhafteten, in Bulgarien Komplotte anzuzetteln.

Das Blatte bemerkt hierzu: Die Rumänen, welche die Rolle von Kulturträgern auf dem Balkan spielen wollten, haben im Bunde mit den russischen Großfürsten und deren Lakaien in der Dobrußja ihr wahres Gesicht als Räuber und Schandgesellen gezeigt. Rußland hat jetzt seine Maske als Berater und Befreier abgeworfen. Es will mit seinen wilden Horden das kleine tapfere Bulgarien zerschmettern und die Schreckensherrschaft in der Dobrußja befestigen helfen. Die Rumänen haben aber durch ihre Barbarei gegen Weiber und Kinder alles Recht auf Schonung verwirkt und dürfen nicht als reguläre Truppen, sondern müssen als Räuber und Mörder behandelt werden. Die Bulgaren müssen gegen ihren Willen die Rumänen als Feinde betrachten. Die rumänische Barbarei muß die verdiente Vergeltung erhalten, und ihren Verbündeten, den Russen, muß gezeigt werden, daß Bulgarien kein Land für Pogroms, Brandstiftungen und Freibeuterei ist.

Auch jetzt, da die rumänischen Truppen auf der Dobrußja auf der Flucht sind, verüben sie, ganz wie ihre Bundesgenossen in Polen und Galizien und noch früher in Ostpreußen die schlimmsten Greuelthaten. Die rumänischen Soldaten behandeln die in den Dörfern gebliebenen Bulgaren geradezu mit tierischer Grausamkeit. Vor dem Abzug der Rumänen aus einer Ortschaft wurden die Bulgaren auf den Marktplatz zusammengetrieben und dort in bestialischer Weise niedergemetzelt, oder in der Kirche versammelt, diese dann versperrt, mit Petroleum begossen und angezündet. Bulgarische Kinder wurden in Schulen eingeschlossen, und diese in Brand gesteckt. Mehrere hundert Kinder sind bisher in dieser grausamen Weise getötet worden. In allen Orten stießen die vordringenden Bulgaren auf verlorbene Leichen ihrer Landsleute. Die Rumänen nehmen überdies aus allein Ortschaften Geiseln mit, die dann unermesslich gepeinigt werden.

Unter dem Eindruck der unerhörten Greuel, denen die friedliche Bevölkerung der Dobrußja seitens der rumänischen Truppen auf deren Rückzuge ausgesetzt war, hat die bulgarische Regierung die Vertreter der Neutralen in Sofia zur Teilnahme an einer internationalen Untersuchung der rumänischen Greuelthaten eingeladen. Sie sollen die Trümmer der eingeschlossenen Dörfer besichtigen, um durch eigene Anschauung das Wert der Forderung unserer Feinde festzustellen und die verübten Grausamkeiten zu sehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie der schwedische Gesandte in Berlin mitgeteilt hat, ist die früher abgegebene Neutralitäts-Erklärung der schwedischen Regierung fortbauernd in Geltung. Von den Gesandten der nordischen Staaten ist im Auswärtigen Amt eine gleichlautende Erklärung abgegeben worden, in der die Ziele der in Kristiania in diesen Tagen stattfindenden Konferenz wie folgt

umschrieben werden: „Die Zusammenkunft soll als ein neuer Ausdruck für den Wunsch der nordischen Reiche angesehen, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken und zwar unter Beibehaltung einer lokalen und unparteiischen Neutralität.“

Die bevorstehende Tagung des Reichstages wird in der Hauptstadt einer Ausdehnung über die wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und besonders die Volksernährungsfragen dienen, wozu die Erklärungen der Reichsleitung und die Denkschriften der Gemis das gesetzgeberische Beratungsmaterial ein beschränktes sein. Vorläufig kommt hierfür die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode in Betracht, und da hierüber alle Fraktionen übereinstimmende Auffassungen vorhanden sind, so kann dieser Gegenstand schnell erledigt werden. Ob in diesem Jahre ein nochmaliger Zusammentritt des Reichstages etwa in der zweiten Hälfte des November erfolgen soll, wird wesentlich von den Beratungen abhängen. Im gegebenen Falle kann es sich auch nur um eine kurze Tagung handeln. Ausgiebiger gesetzgeberischer Beratung steht erst für die längere Tagung im Anfang des nächsten Jahres zu erwarten, der außerdem die Erledigung des Reichshaushalts für 1917 obliegen wird.

Aber die Ausdehnung der Schulpflicht auf Krüppel sind gegenwärtig Forderungen im preussischen Kultusministerium im Gange. Im Jahre 1906 hat eine Zählung der jugendlichen Krüppel in Deutschland stattgefunden, die zu dem Ergebnis führte, daß etwa 100 000 Krüppel im jugendlichen Alter vorhanden waren. Der ganz überwiegende Teil derselben war nach dem Ergebnis dieser Zählung geistig normal. Trotzdem ist ein erheblicher Teil ohne Unterricht und ohne gewerbliche Ausbildung, da den Eltern die hierfür erforderlichen Mittel fehlen. Nach Anschauung ärztlicher Kreise dürfte es möglich sein, einen erheblichen Teil aller Krüppel heilen zu können, einen anderen, nicht minder großen Teil aber so weit zu bringen, daß sie eine Familie zu ernähren imstande sind oder wenigstens für sich selbst sorgen können.

Balkanstaaten.

Das neue griechische Kabinett ist nunmehr gebildet. Klogeropoulos ist Ministerpräsident, Argyros und Finanzminister, Damianos ist Marineminister, Rufos Minister des Innern, Karapanos Minister des Äußern, Fotopoulos Justizminister, Ananaris Unterrichtsminister, Katsangoglou Minister für Verkehrsmittel und Blassas Minister für Volkswirtschaft. — Das neue Ministerium wird nach Athen Verichten eine streng viererhändige freundschaftliche Neutralität bewahren. Nach den Anstrengungen des Bierverbandes, dem König ein ihm gefügiges Ministerium abzapressen, bietet die Bildung des neuen Ministeriums eine außerordentliche Überraschung. Sämtliche Minister sind nicht allein königstreue, sondern man kann auch keinem einzigen nachsagen, daß er politische Beziehungen zu Benizelos unterhalte.

Amerika.

In Washington sind Gerüchte verbreitet, wonach Präsident Wilson sich in den nächsten Wochen auf eine neue europäische Friedensbemühung werde, nicht dadurch, daß er wieder einen Vermittlungsversuch unternimmt, sondern dadurch, daß er einfach die Kriegführenden daran erinnert, daß er immer noch bereit sei, ihnen seine guten Dienste zu leisten. Bryan gab Wilson den Rat, sich um die Stimmen der Friedensfreunde zu bemühen, da er die Stimmen der Deutschen für alle Fälle verloren habe.

In Mexiko ist es zu einem neuen Zwischenfall gekommen. Der Rebellenführer Villa hat die Stadt Chihuahua mit 600 Mann angegriffen. Er ist in einen Teil der Stadt eingedrungen, aber mit schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen worden. Alle Anhänger Villas, die gefangen genommen wurden, wurden hingerichtet.

Ich will.

9) Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

In aller Frühe versammelten sich die Teilnehmer am Scherzhaus. Viele Herrschaften kamen als Zuschauer in allen möglichen Wagen angefahren. Auch der Kommerzienrat sah diesmal beglücklich in seinem schönen Wagen. Neben ihm hatte Urula Platz genommen, und im Fond saß die Gräfin Frankenstein neben Tante Josephine.

Die Gräfin hatte den Platz in Hochstetens Wagen aus zweierlei Gründen angenommen. Einmal war ihr eigener Wagen in einem sehr fragwürdigen Zustand, und dann wollte sie, um Renates andere Bewerber abzuwehren, den Anschein erwecken, als stiehe sie schon auf einen familiären Standpunkt mit Hochstetens.

Renate hielt auf Wotan zwischen den ihr bekannten Regimentsdamen, die gleich ihr die Jagd mitreiten wollten.

Ein feierlicher Tumult herrschte ringsum. Es wurde eine heiße Bowle serviert, um die Jagdteilnehmer zu erwärmen und anzufeuern. Der Morgen war sehr kühl. Reif lag auf den Furen.

Man plauderte lebhaft und angeregt, begrüßte die neu Ankommenden mit Scherzworten und tauschte Komplimente und Redereien. Die Herren nötigten die Damen, der Bowle zuzusprechen, meist mit wenig Erfolg. Hier wurde ein Jammergeschrei angehört, da ein Steigbügel höher geschwallt.

Dazwischen wurden schon jetzt für den am

Abend stattfindenden großen Ball im Kasino zu 8. g Tänze belegt. Jedes Jahr beschloß die Fuchsjagd ein glänzender Ball.

Renate wurde eifrig bestirmt von ihren Verehrern. Trotzdem Dolf Frankenstein sich an ihrer Seite postiert hatte, als gehöre er bereits zu ihr, sah man doch aus Renates Verhalten, daß noch nichts verloren war.

Da es ziemlich lange währte, bis alle Teilnehmer versammelt waren, die Reiter und Reiterinnen abgestiegen, um den Pferden noch einige Ruhe zu gönnen und sich etwas Bewegung zu verschaffen. Auch die Insassen der Wagen stiegen zum Teil aus und mischten sich unter die Reiter.

Urula hatte sich bis zu Renate durchgeschlängelt. Nun saß sie neben ihr auf einem gepolsterten Baumstamm. Hans Redwitz leerte eben mit einem verzückten Augenaufschlag ein Glas, das Renate mit den Lippen berührt hatte.

Brachstetten und Dolf Frankenstein stritten sich um den Platz an ihrer Seite, den Urula freigelassen hatte, und einige Offiziere standen vor ihr und baten um Tänze.

Renates Gedanken weichen jedoch nicht bei ihrer Umgebung. Ihr Blick glitt immer wieder suchend durch die Menge. Lezigen war noch nicht da, obwohl er den kürzesten Weg zum Sammelplatz hatte. Daß er die Jagd mitreiten würde, wußte sie.

Nun kamen Tante Josephine und die Gräfin heran. Die letztere streichelte mit offener mütterlicher Zärtlichkeit Renates Wangen und bat sie, nicht wild zu reiten. Redwitz bemächtigte sich Tante Josephines und nötigte

ihr ein Glas Bowle auf. Sie lachte geziert und schaute sich vornehm. Renate bemerkte, wie es amüsiert in den Augen der Umstehenden zuckte. Aber selbstamerweise erregte das nicht mehr wie früher ihren Zorn.

Sie stand über der Situation seit jenem Tage, da Heinz Lezigen ihr gesagt hatte, daß er nichts gemein hatte mit den Menschen, die ihre Angehörigen verpöhlten. Sie blickte mit einem lieben Lächeln in Tante Josephines unsicheres Gesicht. „Komm Tanten! — geh mit Urula zum Wagen zurück. Wir werden gleich ausbrechen, sonst kommst du in den Tumult.“

Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, ich geleite Ihre Frau Tante sicher bis zu ihrem Platz, bat Redwitz, als wenn seine Seligkeit von der Erfüllung dieses Wunsches abhängig wäre.

Renate sah ihn mit einem Blick an, daß er unbehaglich zur Seite blickte.

Bemähen Sie sich nicht, Herr von Redwitz. Fräulein von Manzow geht mit Tante zum Wagen. Das genügt.“

Redwitz verneigte sich, und, um seine Verlegenheit zu verbergen, rief er lebhaft:

„Da kommt ja endlich Lezigen. Ich glaube, nun sind wir vollständig und können aufbrechen.“

Renate wandte sich nicht, wie die anderen, dem Ankommenden zu.

Alles rüstete nun zum Ausbruch. Die Burshen schürten die Pferde vor. Renates Reitknecht brachte Wotan herbei. Sie sah noch einmal nach, ob alles am Sattel in Ordnung war.

In diesem Augenblick trat Lezigen an ihre Seite. „Guten Morgen, gnädiges Fräulein.“ Sie neigte grüßend das Haupt.

Gestatten Sie, daß ich mich überzeuge, daß Ihr Sattelzeug in Ordnung ist. Ich habe Ihrem Herrn Vater versprochen, danach zu sehen.“

Sie brauchen sich nicht zu bemühen. Es ist alles recht,“ antwortete sie kurz. Trotzdem prüfte er ruhig und gewissenhaft. Dann hol er ihr in den Sattel, obwohl sie zögernd erst nach anderer Hilfe ausblickte. Er ließ niemand zu ihr heran.

Neben ihnen drängte eine junge Leutnantsfrau durch die Pferde, um noch einen letzten zärtlichen Abschied von ihrem jungen Gatten zu nehmen.

„Adieu, Männer, sei brav.“

Auf Wiedersehen, Mann.“

Sie saßen sich an, als gälte es einen Abschied für Jahre, und drückten sich fröhlich die Hände.

Renate sah verkommen zu dem jungen Paar hinüber. Auch Lezigen sah lächelnd dem Abschied an.

„Wenn wir erst einmal so ein zärtliches Paar sein werden,“ sagte er halblaut zu Renate.

Sie riß Wotan herum und wandte sich ab, um die heiße Arie zu verbergen, die in ihren Wangen gestiegen war bei seinen Worten. Sie hörte das leise „Underschied“, das ihren Wangen entfuhr. Aber heftig genug ging er zu Urula hinüber, um gleich darauf an Renates Seite zu halten. Dolf Frankenstein hatte schon die andere

Am Ausguck.

Gefangene als Bombenfänger.

Die „Ball Mail Gazette“ schreibt: Drei niederträchtige Zeppelinvorstöße innerhalb vierzehn Tagen sind unserem neuesten Verbündeten etwas zu viel gewesen und wir entnehmen einer bulgarischen Meldung, daß die Regierung in Berücksichtigung eines allgemeinen Verlangens Schritte unternimmt, die sich wohl als ein wirksamer Schutz gegen das Bombenwerfen auf Gerate wohl erweisen könnten. Angelegene feindliche Unterthanen werden von jetzt ab in Gasthäusern und Privatwohnungen im Mittelpunkt der Stadt interniert und auf diese Weise der Gefahr feindlicher Bomben ausgesetzt werden. Wenn die gewöhnlichen Deutschen, wie wahrscheinlich, seitens ihrer Führer immer noch lediglich als Kanonenfutter angesehen werden, so wird Bulgarien vergebens gehandelt haben. Wenn aber diese Angriffe daraufhin aufhören sollten, so werden wir uns einmal die hier internierten Deutschen liebevoll ansehen. Wie wäre es, wenn wir ein oder zwei Tausend von ihnen in jeder Nacht zu einem flotten Spaziergang durch die „Festung“ London ausführen und eine Anzahl anderer hätten, sich auf den Dächern unserer wichtigsten Gebäude ein wenig im Freien zu ergehen?

Ferdinand von Rumänien als Kompagnieführer.

Eine kleine Erinnerung an den jetzigen König von Rumänien wird in diesen Tagen, da die Rumänen die ersten bitteren Erfahrungen machen mußten, nicht ohne Humor gelesen werden. Es war zu der Zeit, als der junge Prinz sich in Tübingen aufhielt und in seiner tadellosen Uniform eines preussischen Garde-regiments eine den Tübingern wohlbelannte Figur bildete. Der Prinz hatte den Wunsch geäußert, das Studentenleben kennen zu lernen, und so wurde er von den verschiedenen Verbindungen eingeladen. Nach einem Gesellschaftsabend, auf dem sich der Prinz durch ein unbewegliches, vielleicht diplomatisches Schweigen auszeichnete, so erzählt ein Teilnehmer, bekam ich den Auftrag, den künftigen Herrscher zum Frühstück abzuholen. Diesmal öffnete sich das Herz des Prinzen etwas mehr. Wir kamen auf die so beliebten Soldatenerinnerungen zu sprechen. Da — mitten auf der alten Redarbrücke zu Tübingen — entfiel dem Prinzen der fürstlichen Zähne das große Wort: „Es ist eine eilige Sache, eine Kompagnie zu führen.“ „Oh du edler Hohenzoller!“ dachte ich damals, als ich Sr. Durchlaucht pflichtschuldigst mein Glas zutrank. Als aber neulich, nach 28 Jahren, in der Zeitung stand, der König von Rumänien habe den Oberbefehl über das rumänische Heer übernommen, dachte ich weiter: Hoffentlich ist das noch eine „eilige“ Sache, ein Heer gegen Russen und die tapferen Bulgaren zu führen.

Amerikas Gewinn beim Weltkrieg.

Amerikanische Blätter beschäftigen sich mit der Überhöhung der amerikanischen Schiffsverflechtung mit Aufträgen. Die Gründe hierfür sind die große Nachfrage nach Schiffsraum und ferner Englands Unvermögen, ausländische Aufträge auszuführen. In Amerika haben sich verschiedene Gesellschaften mit Hunderten von Millionen Dollars zur Gründung von Schiffswerften gebildet. Trotzdem war Nordamerika nicht in der Lage, die große Nachfrage zu befriedigen, so daß auch Südamerika zur Schaffung von neuen Einrichtungen im Schiffbau schreiten mußte. Japan steigerte die Zahl seiner Schiffsarbeiter von 12 000 auf 30 000. Selbst China hat mit dem Bau von Schiffen begonnen.

Volkswirtschaftliches.

Verabreichung der Rindviehpreise.

Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat auf Grund eines Beschlusses seines Nahrungsmittelaußenbüros eine Eingabe auf Verabreichung der Rindviehpreise an das Kriegsernährungsamt gerichtet. Die Eingabe weist besonders auf die Tatsache hin, daß die Rindviehpreise neben den Milch- und Butterpreisen unzumutbar hoch sind. Im Interesse der Milch-

und Fettversorgung muß, wie es in der Eingabe heißt, der natürliche Anreiz des Rindviehhalters wieder mehr auf die Erzeugung und den Verkauf von Milch gelenkt werden. Dieses Ziel aber könne nur durch eine Herabsetzung der Viehpreise erreicht werden.

Die Ablieferungspflicht von Tran. Verschiedene Vorkommnisse geben dem Kriegsausschuß für Ole und Fette Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß laut Entscheidung des Reichsamts des Innern alle aus Fischlebern gewonnenen Mengen Tran auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Mai 1916 an den Kriegsausschuß für Ole und Fette abzuliefern sind. Handelsverhandlungen werden auf Grund der angezogenen Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet.

Höchstpreise für Gerste. Durch Verordnung des Kriegsernährungsamts war für Gerste zunächst, um den Frühbruch zu fördern, der gesetzliche Höchstpreis auf 300 Mark festgesetzt. Vom 1. September 1916 ab ist er auf 280 Mark ermäßigt. Dieser Preis soll zunächst bestehen bleiben. Der Zeitpunkt der endgültigen Preisfestsetzung bleibt vorbehalten.

Von Nah und fern.

Unrechtmäßiger Gewinn soll dem Staate verfallen. Die Handelskammer zu

Schließung an, in der eine tatkräftige Unterstützung der Industrie durch die staatlichen Behörden und die Organe der Selbstverwaltung gefordert wird. Ferner wurde die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens, der Ausbau der Wasserstraßen und die Bekämpfung der Arbeitslosenabwanderung verlangt. An Hindenburg und Batocki wurden Danktelegramme abgeschickt.

Der erste Schnee. Nach einer Meldung aus Pienitz ist im Riesengebirge der erste Schnee gefallen. Die Schneedecke reicht schon ziemlich tief.

Nach 45 Jahren . . . Durch amtliche Verordnung sind weiteren 400 Orten im Elsaß, die bisher französische Bezeichnungen trugen, deutsche Namen beigelegt worden. Erst nach 45 Jahren . . . trotzdem werden die edelen Franzosen auch in diesem Falle über die deutschen Barbaren schimpfen.

Ein Privatgelehrter als Expresseur und Grabhändler. Eine schamlose Expresseurgeschichte beschuldigt die Öffentlichkeit in Kassel. Die Witwe eines reichen Großkaufmanns erhielt von einem gebildeten Manne, der die Verhältnisse der Familie zu kennen schien, unterschriebene Expresseurbriefe, in denen große Summen

Inhalt seines Milchwagens, im ganzen 450 Liter, in den Chausseegraben ausflichen. Seine Kunden haben jetzt gegen ihn Strafantrag gestellt.

Ein Schnellzug in eine Kinderschar gefahren. In Bergham bei Rothenheim (Oberhessen) ist der Salzburger Schnellzug mit voller Geschwindigkeit in eine achlos auf dem Gleise stehende Kinderschar hineingefahren. Zwei Knaben wurden getötet.

Wilde Fisch-Spekulation in Dänemark. Die Massenfänge in Dänemark haben eine wilde Spekulation in Dänemark entfesselt. Schnell gegründete Aktiengesellschaften kaufen Fischlutter zu jedem Preise an. Die Heringsbeute soll so unermesslich sein, daß man in Dänemark sogar einen Preissturz auf den deutschen Märkten befürchtet. — Nun, von einem Sinken der Fischpreise in Deutschland sind heute noch nicht die leisesten Anzeichen zu merken.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Militärlieferungsschwundel in Rußland. „Russkaja Wedomosti“ zufolge beschäftigt in Kiew ein handbühner Krieglieferschwundel die Militärinspektoren. Oberst Denti und eine Reihe Befehlshaber stehen unter der Anklage, verfaultes, mit Trichinen besetztes Schweinefleisch für die Armee geliefert zu haben, wodurch viele Erkrankungen hervorgerufen wurden.

Wiederherstellung der zerstörten Brücke über den Lorenzstrom. Einem Amsterdamer Blatt zufolge wird aus Ottawa (Kanada) gemeldet, man habe beschlossen, den mittleren abgestürzten Bogen der Brücke über den St. Lorenzstrom bei Quebec unverzüglich wiederherzustellen. Der Vorsitzende der Brückenbaukommission habe der Regierung über das Unglück Bericht erstattet. Danach sei es nach der Ansicht von Fachmännern nicht auf Fehler in der Konstruktion zurückzuführen.

Gerichtshalle.

Breslau. Vor einiger Zeit hatte die Vorkosthändlerin Emilie W. einem Dienstmädchen gelegentlich einen kleinen Einkauf erklärt, daß sie die Milch fortan aus dem Geschäft beziehen möge, wo sie die Butter entnimmt. Trotzdem verlor sie das Dienstmädchen am nächsten Morgen Milch von der Händlerin, wie bisher, zu erlangen. Es wurde aber unter Hinweis auf die bereits erfolgte Ankündigung abgewiesen, obgleich andere Personen ohne weiteres noch Milch erhielten. Das wurde der Polizei gemeldet, worauf gegen Frau W. ein Strafmandat über 30 Mark erlassen wurde. Dagegen erhob sie Einspruch. Das Schöffengericht bestätigte indessen das Strafmandat.

Danzig. Die großen Getreidebeschreibungen, die monatelang zwischen Westpreußen und Berlin betrieben wurden, langen jetzt an, die Strafgerichte zu beschäftigen. Hier fand jetzt die erste Verhandlung statt. Die Anklage richtete sich gegen einen gewissen Stroh, der es verstanden, große Mengen Weizen und Gerste anzukaufen und nach Berlin zu verschleusen. Er stützte den Bahnhofsvorsteher in Mendenau zu dem Amtverbrechen an, dieses Getreide als Kartoffeln zu deklarieren und so nach Berlin zu verladen und abzuladen. Das Gericht verurteilte Stroh wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betreffend Weizen und Gerste zu 4000 Mk. Geldstrafe, wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis, wegen Beihilfe zum Verbrechen im Amt zu einem Jahr Zuchthaus und endlich zu zehn Jahren Ehrverlust. Die Geldstrafe und Zuchthausstrafe wurde in eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sieben Monaten zusammengezogen.

Kriegshumor.

Auch ein Vorteil. Wir liegen im Schützengraben unter dem heftigen Artilleriefeuer. Ein Gefährte, als ob die Hölle los wäre. Jedes andere Geräusch geht für unsere Ohren verloren. Da beugt sich plötzlich mein Nachbar, ein Apotheker, zu mir herüber und sagt: „Groß bin ich nur gerade, daß ich bei dem Lärm nicht auf die Schlaglöcher aufpassen muß.“ (Megg. Bl.)

Er weiß sich zu helfen. Wie ist es dir denn gelungen, von der Wärent die Riste Eier zu erlangen? Du tannst doch nicht französisch. — „Das nicht. Aber ich habe gegerast.“ (Megg. Bl.)

Zu dem siegreichen Vormarsch der Verbündeten in der Dobrudscha.



München hat eine bemerkenswerte Anregung an den Deutschen Handelsrat gelangen lassen: Um das Publikum vor Ausbeutung durch betrügerische Handlungen namentlich auf dem Gebiete des Nahrungsmittelwesens zu schützen, soll im Wege der Gesetzgebung bestimmt werden, daß die durch eine strafbare Handlung erlangten Gewinne dem Staate verfallen. Der Deutsche Handelsrat wird gebeten, diesen Vorschlag bei den zuständigen Behörden zu unterstützen. — Eine derartige Gesetzesbestimmung würde vom Publikum mit Freuden begrüßt werden; sie dürfte übrigens zum Wohle der Allgemeinheit manchen Preistreiber und Nahrungsmittelwucherer von seinem schändlichen Tun abhalten.

Die Industrialisierung Ostpreußens. Die Ostpreussische Kriegszentrale, die Vertretung aller gewerblichen Interessenorganisationen Ostpreußens, hielt in Königsberg eine Volksversammlung ab, die sich mit den großen wirtschaftlichen Fragen des östlichen Deutschlands und besonders der Industrialisierung Ostpreußens und der Kräftigung des gewerblichen Mittelstandes durch das Genossenschaftswesen und der Lage des Grundbesitzes beschäftigte. Daran nahmen die Spitzen der Behörden, der Universität und der Kaufmannschaft teil. Die Versammlung nahm einstimmig eine Ent-

forderte wurden. Die Witwe, die in der Gesellschaft nicht nur ihres Reichtums wegen eine sehr angenehme Rolle spielte, hüllte sich darauf anfangs in Schweigen, obwohl die in gewählter Sprache erhobenen Forderungen immer dringender wurden. Endlich wandte sich die Dame an die Kriminalpolizei. In diesem Augenblick parierte die unbekannte Gegenpartei damit, daß sie die Drohung wahr machte, daß in dem Augenblick, in dem die Frau zögere oder die Polizei anrufe, auch die Ruhe ihres Mannes im Grabe gestört werde. Das Erbgegnis war in der der Strazanz folgende Nacht in eigenartiger Weise zerstört worden. Der acht Zentner schwere Grabbedel war gesprengt, die ganze, aus kostbarem Marmor geschaffene Umfassung zerstört und fortgeschafft worden, der Sarg war bloßgelegt und anschließend geöffnet worden. Mit Hilfe einer Zeitungsnachricht gelang es der Kriminalpolizei, den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Privatgelehrten Giesler aus Hamburg, der bereits ein Gefängnis abgeleitet hat und angab, aus übergrößer Not gehandelt zu haben.

450 Liter Milch aus Rache verschüttet. Ein Milchlieferant aus Schwoitsch bei Breslau geriet mit seiner Frau in Streit, und aus Rache gegen sie ließ er den gesamten

Seite erobert. Die Wagen bahnten sich einen Weg durch die Menge. Manche der Mitfahrenden hatten ihren Platz gewechselt. Tante Josephine und die Gräfin winkten zu Renate hinüber. Nun wandte sich auch Ursula um, und gleich darauf der Kommerzienrat. Er warf Beking einen bittenden Blick zu, den dieser mit einem leisen Reigen des Kopfes beantwortete. Hochhalten hatte Beking gebeten, ein wenig auf Renate zu achten und sich möglichst an ihrer Seite zu halten.

Dieser Bitte hätte es nicht bedurft. Beking war ohnehin nicht von Renates Seite gewichen.

Nachdem von den Wagen bewegte sich nun in dem geschlossenen Feld die Reiterkavallerie im langsamen Tempo. Die Sonne drang durch den Nebel und ließ ihn in langen Schwaden über die Felder. Die blanken Köpfe und Steigbügel schienen auf. Es war ein buntes, bewegtes Bild. Die Uniformen leuchteten die roten Knöpfe der Gutsbesitzer. Der Atem der schnaubenden Pferde stieg sichtbar empor in der kühlen Morgenluft. Ein Wiehern und Schnaufen, ein Lachen und Lirren ging durch die Reihen. Gegen 70 Pferde gingen neben- und hintereinander her. Erst fanden die Hunde die Fährte nicht. Deshalb ging es nur langsam weiter. Die Wagen konnten mit den Reitern Schritt halten. Aber dann änderte sich plötzlich das Bild. Die Fährte war gefunden und vorüber flogen die Reiter in wilder Hast. Bald waren sie über Hügel und Felder hinweg und im Walde verschwunden.

Das Geräusch von brechenden Ästen und

dummen Hufschlägen, von kurzen Zurufen und erregten Ausrufen füllte die Luft. Die Hufe — wie im Fluge ging es vorwärts.

Renate war von der allgemeinen Leidenschaft angesteckt worden. Wild jagte sie, gleich im Bordertreffen, dahin, immer die Fährte im Auge. Einmal, als man eben einen Graben passiert hatte, blickte sie plötzlich zur Seite. Da lag sie Beking dicht neben sich. Dunkle Blut stieg ihr ins Gesicht. Ihre Reitergerte laut durch die Luft — ein Jünglingsstich — Botan flücht wie ein Pfeil dahin. Aber was bleibt an seiner Seite. Dolf Frankenstein muß bald zurückbleiben. Auch die anderen können Renate und Beking nicht mehr folgen, wie in rasender Flucht jagt Renate dahin, sie will und will Beking zurücklassen. Aber er weicht nicht von ihrer Seite.

Halali! — Die Jagd ist beendet. Beking war Sieger. Ganz zuletzt war Botan etwas ermattet zurückgeblieben. Trotzdem bot Beking Renate galant den Hufschwanz an. Sie wies ihn jedoch entschieden zurück. Da befestigte ihn Beking scheinbar gleichmäßig an seiner Schulter.

Alle beglückwünschten ihn, mehr oder minder ehrlich, und für Renate regnete es Komplimente über ihre Bravourleistung. Oberst Funkenberg hielt eine Ansprache.

Die Offiziere fanden es ein wenig beschämend, daß keiner von ihnen die Mute bekommen hatte. Aber schließlich war Beking Illan und als vorzüglicher Reiter anerkannt. Sie umdrängten Beking und schüttelten ihm

die Hand. Renate stand abseits. Sie ärgerte sich, daß Beking auch jetzt seine lästige Gesellschafterin nicht verlor. Nach einer Weile, als sich der Sturm gelegt hatte, trat er zu ihr heran.

„Können Sie Ihrem Hah nicht wenigstens einen formellen Glückwunsch abringen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er halblaut, nur ihr verständlich.

Sie zuckte die Schultern.

„Wozu? Liegt Ihnen was daran?“

Er sah ihr ernst und fest in die Augen.

„Ja — dieser Sieg war mir symbolisch für einen anderen, den ich noch zu erringen hoffe.“

Sie wachte sofort, was er meinte, aber sie gab sich den Anschein der Unbefangenheit.

„Wenn Ihnen dazu ein formeller Glückwunsch nötig ist — dann gratuliere ich, Herr Baron.“ sagte sie höflich.

„Reichen Sie mir die Hand dazu in ehrlicher Freundschaft.“

Sie reichte ihm zögernd die Hand. Er hielt sie fest und drückte schnell einen Kuß darauf.

Sofort zog sie die Hand zurück, als hätte sie sich verbrannt.

„Haben Sie noch einen Tanz für mich frei, heute abend, gnädiges Fräulein?“

Er zuckte triumphierend in ihren Augen auf. „Nein — alles schon vergeben.“ antwortete sie kurz.

Er machte ein gleichgültiges Gesicht. „Das dachte ich mir.“ sagte er ruhig. Sie blickte die Lippen aufeinander. Sicher hatte er absichtlich gewartet, bis sie keinen Tanz mehr frei hatte, damit er nicht einmal den Ab-

lichen Pflichten mit ihr tanzen mußte. So sagte sie sich, unlogisch wie alle Frauen, wenn sie ärgerlich sind. — „Reich darauf rüßte man zum Teufel.“ Die Musik nahm die Führung. Im geschlossenen Zug ging es vorwärts, diesmal Wagen und Reiter hant durcheinander gemischt.

Redwitz und Udo Brachstetten flankierten den Wagen des Kommerzienrats, Rolf Ranzow ritt neben dem Wagen des Obersten von Funkenburg. Darin lag neben dessen Gattin eine Nichte des Obersten, die seit Wochen in . . . g zu Besuch weilte. Magda von Soltanau war ein hübsches lustiges, blondes Mädchen. Als einzige Tochter eines vermögenden Grundbesitzers und als Nichte des Obersten fehlte es ihr nicht an Verehrern. Aber sichtlich bevorzugte sie Rolf Ranzow, der als Adjutant ihres Oheims viel mit ihr zusammenkam.

Da Ursula ihrem Bruder alle Hoffnung auf Renate genommen hatte, suchte er sich abzuwenden und bemerkte bald, daß er sich in das hübsche blonde Mädchen verliebt hatte. Der alte Wähebruch, daß eine neue Liebe das beste Mittel gegen eine unglückliche Werbung sein soll, kam bei ihm zur Geltung.

Renate zögerte bis zuletzt, ehe sie sich dem Zuge anschloß. Sie hoffte, Beking würde die Geduld ausgeben. Aber er hielt unbeweglich neben ihr, gleich wie Dolf Frankenstein. Er wieder den Platz an ihrer anderen Seite übernahm.

30 • (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Nachrichten. Fleisch-Verkauf

in den Metzgereien Ph. Schütz u. Joh. Schütz
am Samstag, den 23. d. Mts., Vormittags
von 8-12 Uhr, und Nachm. von 3-6 Uhr.
Abgabe 1/2 Pfd. pro Kopf, Mindestabgabe je-
doch 1/2 Pfd. Meistabgabe 2 Pfd. Preis pro
Pfd. Rindfleisch 2.40 Mk. Kalbfleisch 1.80
Mk. u. Schweinefleisch 1.90 Mk.

Camberg, den 21. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 22. d. Mts., Nachm.
von 3-5 1/2 Uhr, werden im Rathaus Voll-
kornbrote, der 2 Pfd. Laib zu 45 Pfg. ver-
ausgibt. Abgabe je 2 Brote.

Camberg, den 20. September 1916.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Kriegsanleihe.

Zur Vermeidung von Missverständnissen
machen wir darauf aufmerksam, daß bei
Zeichnungen unter den von uns mitgeteilten
Bedingungen, wenn die Verhältnisse es erfor-
dern, auch die Einzahlung der 1. Rate auf
das k. Kalenderjahr verschoben werden kann.

Camberg, den 20. September 1916.

Der Magistrat: Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gewaltige Somme-Schlacht führte
auf 45 Kilometer-Front von Thiepval bis südlich von Vermandovillers zu äu-
ßerst erbitterten Kämpfen, die nörd-
lich der Somme zu unseren Gunsten ent-
schieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe
völlig eingeebnet. Stellungsteile zwischen Bar-
leur und Vermandovillers mit den Dörfern
Berny und Denicourt zur Folge hatten. Un-
sere tapferen Truppen haben glänzende Be-
weise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und
Opferfreudigkeit geliefert, ganz besonders
zeichnete sich das westfälische Infanterie-Regi-
ment Nr. 13 südlich von Bouchavesnes aus.
Starken feindlichen Luftgeschwadern warfen
sich unsere Flieger entgegen und schossen in
siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

Zeitweise lebhafter Feuerkampf im
Maasgebiet. Ostlich von Fleury vorge-
hende feindliche Abteilungen wurden zur Um-
kehr gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck verhinderten wir durch
unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes
Vordringen des Feindes aus seinen Sturm-
stellungen gegen die Truppen des Generals

v. d. Marwitz. Es kam nur nördlich
von Szelow zu einem schwächlichen An-
griff, der leicht abgewiesen wurde. Viele
Tausende gefallener Russen bedeckten das
Kampffeld vom 18. September. Zwischen
dem Schreth und der Strypa endeten
die russischen Angriffe auf die Gruppe des
Generals von Eben mit einem in gleicher
Weise verlustreichen völligen Mißerfolg, wie
am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl.

In schweren Kämpfen haben sich
türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen
verbündeten Kameraden, westlich der Zlota
Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners
erfolgreich erwehrt. Eindringende feindliche
Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche
Truppen unter dem Befehl des Generals von
Görk traten beiderseits der Najarowka zum
Gegenstoß an, dem die Russen nicht standzu-
halten vermochten. Wir haben den größten
Teil des vorgelegten verlorenen Bodens wie-
der in der Hand. Abgesehen von den hohen
blutigen Verlusten, hat der Feind
über 3500 Gefangene und 16 Maschi-
nengewehre eingebracht. In den Karpat-
hen sind russische Angriffe abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind südöstlich
von Hötting (Hatzeg) neue für uns günstige
Kämpfe im Gange. Wir nahmen u. a. 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

Nach dreitägigem Rückzug vor den verfol-
genden verbündeten Truppen haben die ge-
schlagenen Russen und Rumänen in einer vor-
bereiteten Stellung in der allgemeinen Linie
Rasowa-Cobadinu-Tuzla bei neuerangeführten
Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche
Bataillone sind längs der Donau südlich von
Rasowa bereits bis zur feindlichen
Artillerie durchgedrungen, haben 5
Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front.

Mehrfache vereinzelt Angriffe des Ge-
gners an der Front zwischen dem Prespa-See
und dem Wardar blieben ergebnislos.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Sommegebiet unter Einfluß schlechter
Witterung keine größere Kampfhandlung. Die
Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr
heftig. Ostlich von Ginch und vor Combles
überließen wir einige vollkommen zusammen-
geschossene Gräben dem Gegner und schlugen
Tealangriffe bei Bellon und Vermandovillers ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

Links der Maas gelangte ein französi-
scher Angriff am Westhange des „Toten Man-
nes“ vorübergehend in einen unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Deutsche und österreichisch-ungarische Trup-
pen des Generals von Bernhardsi stürm-
ten unter Führung des Generalleutnants
Claudius den stark befestigten russischen
Brückenkopf nördlich von Jareze am Srochod
und verfolgten den Feind bis an das Ost-
ufer, 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschi-
nengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei
Perepelniki (zwischen Sereth und Strypa)
nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Of-
fiziere 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl.

Der Gegenangriff an der Najarowka
brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der
Gefangenen ist auf mehr als 4200 gestiegen.
In den Karpaten von Smotrec bis in
die Gegend von Kirlibaba lebhaft Kämpfe.
Verschiedene russische Angriffe sind zurückge-
schlagen, im Ludowa-Gebiet erlangte der
Gegner kleine Vorteile. Beiderseits von Dor-
na Watra erlitten Russen und Rumänen bei
vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen
südöstlich von Hötting (Hatzeg) durch Trup-
pen des Generalleutnants von Staabs ge-
schlagen. Sie werden verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.

Mackensen.

In die gestern berichtete russisch-rumänische
Stellung sind die verbündeten Truppen an
mehreren Stellen eingedrungen.

Mazedonische Front:

Im Becken von Florina haben sich
neue Kämpfe entwickelt.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 20. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Schlachtfeld an der Somme
keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewie-
sen. Wir hatten bei Fiers im Handgrana-
tenangriff Erfolge. Nachträglich ist gemeldet,
daß am 18. September abends ein französi-
scher Angriff auf Clermont heraus abge-
schlagen wurde.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Westhange des „Toten Mannes“
wurden die Franzosen aus einem kleinen von
ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen,
98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen
dabei in unsere Hand. Unsere Patrouillen
haben in der Nacht zum 19. September in
der Champagne bei erfolgreichen Unter-
nehmungen 48 Franzosen und Russen, heute
Nacht südlich des Rhein-Rhone-Kanals eine
Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Westlich von Luck gegenüber den Truppen
des Generals v. d. Marwitz kam die Wieder-
aufnahme der feindlichen Angriffe am Tage
nur teilweise zur Durchführung, während an
den meisten Stellen die russische Infanterie auch
durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen
Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu
bewegen war. Erst abends und Nachts
brachen Angriffe in starken Wellen vor und
sind wiederum unter größten Verlusten ge-
scheitert. Vorübergehend bei Szelow einge-
brochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl.

An der Najarowka ging der für uns gün-
stige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe
wurden abgeschlagen. In den bereits ver-
schneiten Karpaten dauern die russischen
Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teiler-
folge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdok-
Paß zurückgeworfen.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.

Mackensen.

In der Dobrußa spielten sich heftige
wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiliger heran-
geführten Verstärkungen leistet der Feind in
seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Makedonische Front.

Bei Florina und am Kajmakovo
wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach
Nahkampf, zurückgeschlagen; westlich von
Florina wichen Vortruppen dem Stoß aus.
Ostlich der Stadt wurde der Gegner mit Er-
folg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasica Planina ha-
ben die Bulgaren am 17. September die Jä-
liener aus den Dörfern Ratnica und Petroj
geworfen und 5 Offiziere 250 Mann gefan-
gen genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lotales und Vermischtes.

§ Camberg, 21. Sept. Dem Gefreiten
Karl Meuth, Sohn der Ww. Meuth hier selbst,
welcher bei den schweren Kämpfen an der
Somme verwundet wurde und 3. J. im Lazarett
liegt wurde das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen.

* Langenswalbach, 18. Sept. Beim
Holzsuchen stürzte der Witwer Georg Behr
von einer Felswand ab und fand den Tod in
der Tiefe.

— Hallgarten, (Rheingau), 18. September.
Der Wildlieb, der den Förster Orlopp von
Hallgarten im hiesigen Wald erschossen hat,
ist in der Person des Fabrikarbeiters Kopp
aus Ostlich ermittelt worden. Kopp hat die
Tat bereits zugegeben.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Haupt-
kassette (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen
und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertre-
tern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Ein-
zahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls
Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden 5 %
berechnet.

Sollen Gutachten aus Sparkassenbüchern der Nas-
sauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden,
so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist,
falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeich-
nungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum
30. September d. J. Jahres.

Wiesbaden, 1. September 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Räumungs-Verkauf!



Eine Partie verzinkte und
emailierte
Stahlblechessig
verkauft solange Vorrat reicht,
um zu räumen, zu herabge-
setzten Preisen.

Josef Lottermann, Camberg.

Vorschußverein zu Camberg

G. G. m. u. H.

Zeichnungen

auf die 5. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos und unter den günstigsten
Bedingungen entgegen genommen.

Keine Reise nach auswärts ist nötig, da alles bei
uns erledigt wird.

Die Zeichner sind bei uns nicht an die vorge-
schriebenen Zahlungsbedingungen gebunden, sondern
können in Raten auch noch später wie es den Zeich-
nern am besten paßt zahlen. Sollen zu den Zeichnun-
gen Guthaben unserer Sparkasse verwendet werden, so
verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist,
sofern die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand

Zur Einmachzeit

empfehle

Flaschenlack, Aorke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze,
Salicyl-Bergament, Weinstein- und Zitronensäure,
Weinsteine, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille,
Zapfenranken, Gäherspunden, Schlauch.

Salatöl-Ersatz

Konservierungsmittel zum Eiereinlegen
Garantol-Wasserglas.

ferner

Bachpulver a Paket 10 Pfg.

Eiereisatz

empfehle

Georg Steitz, Camberg,

Zwei Arbeiter

gesucht.

Lagerhaus Camberg.

Schweinemaß.

Zu einer Besprechung wegen der Beschaffung billigen
Mastfutters, bei der Ablieferung der betr. Schlachtschweine an
den Kreis, lade ich die Beteiligten zu einer Besprechung auf
Sonntag, den 24. d. Mts., 11 1/2 Uhr (nach dem Hauptgat-
tesdienst) in den Rathausaal dahier ein.

Camberg, den 21. September 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Vierteljahrs-Rechnungen des
Taubstummen-Instituts sind bis zum
25. September einzureichen.

Loew, Direktor.

Bauhandwerker,

insbesondere

Zimmerleute, Maurer, Zementie-
rer, Erd- und Bauhilfsarbeiter

zu hohem Lohn bei guter Verpflegung für einen Kriegsban
in Württemberg gesucht. Meldungen an

Dankerhoff & Widmann,

Akt.-Ges.

Biebrich a. Rhein.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverh. 1.8 Pfg. 1.30
100 " " 3 " 1.85
100 " " 3 " 2.-
100 " " 4.2 " 2.75
100 " " 6.2 " 3.90
ohne jed. Zuschl. für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Wilh. Erle Ww.
Reichenbach (Taunus).
Zigarettenfabrik Haus
Aßn, Ehrenstraße 34.